

Zürcher Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Karlsruhe malte er 1814 das Porträt der russischen Zarin.

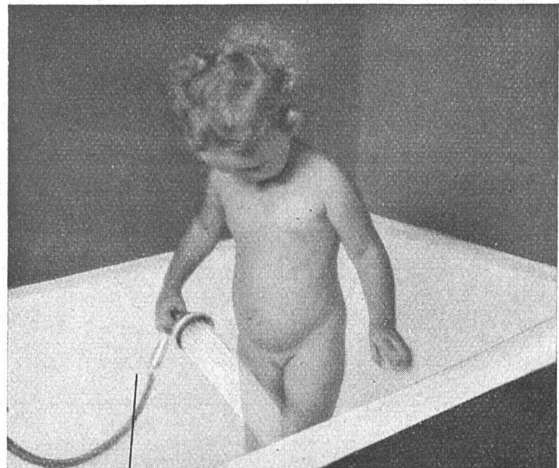
Die Ausstellung wird etwa vierzig, grösstenteils bisher noch nie ausgestellte Werke — Gemälde, Zeichnungen, Radierungen — umfassen.

Zürcher Kunstchronik

Im Kunsthaus hatten zwei Maler und drei Bildhauer, die in Paris leben, eine surrealistische Ausstellung zu bestreiten. Von den ursprünglich auch eingeladenen Künstlern *Lipchitz* und *Laurens* war in den ersten Ausstellungstagen noch nichts zu sehen. Zwei ganze Säle und zwei Kabinette wurden *Max Ernst* eingeräumt, der kürzlich im Dancing des neuen Corsotheaters ein grosses dekoratives Wandbild gemalt hat. Dieses ornamentale, von geheimnisvoller Laszivität erfüllte Pflanzengebilde zeigt den Künstler von der vitalsten und zugleich verständlichsten Seite. Im Kunsthaus erscheint er ähnlich auf den dekorativen Tafeln, die mit wirklicher Malerfreude mikroskopische Querschnitte und biologische Formenspiele darstellen. Auch einige noch weniger gegenständliche Bilder haben eine gewisse Magie, die unmittelbar und undoktrinär wirkt. In einer ziemlich selbstherrlichen Einführung zum Katalog verlangt Max Ernst «stärkste poetische Zündungen»; doch nicht alle unvorhergesehenen Zusammenrückungen und Unterbewusstseins-Manifestationen auf seinen Bildern verwirklichen für den unbefangenen Betrachter diese Forderung. Zum Besten in der Ausstellung gehören die phantastischen Illustrationen «Une semaine de bonté».

Beträchtlich unkontrollierbarer ist die Malerei von *Joan Miro*, die auf den grossen, dekorativ gemeinten Tafeln hie und da ins Leere entgleitet. Bei den Bildhauern überrascht *Hans Arp* durch grosse, auf Holzpostamenten liegende Gipsgebilde, die irgendwie noch hochgesteigerte Vorstellungen weiblicher Körperlichkeit ahnen lassen, aber dennoch als freie, wellig-kugelige Gebilde erscheinen. Es wird nicht leicht sein, diese auch in ihrer Einfachheit sehr anspruchsvollen Körperphänomene gegebenenfalls im Hause eines Kunstfreundes günstig aufzustellen. Im grössten Gegensatz zu Hans Arp steht *J. Gonzalez*, der aus Eisenblech und Stangenfragmenten spröde und verzwickte Gestaltskelette aufbaut. Als einziger Schweizer nahm *Alberto Giacometti*, ein Sohn des verstorbenen Giovanni Giacometti, an der Ausstellung teil. Seine mit sanften, welligen Schatten überhauchten Gipstafeln und primitiven Formsymbole wird man wohl ohne bewusste, intellektuelle Einstellung auf die Geistesart des Surrealismus nicht als überzeugende Schöpfungen empfinden.

In der Galerie *Aktuarys* zeigte *Reinhold Kündig* eine grosse, für sein Schaffen repräsentative Bilderaus-

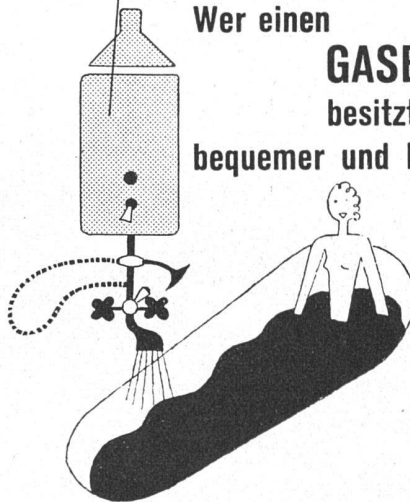


Baden.. mehr baden!..

Seht dieses vergnügte Menschlein . . . es fühlt, daß baden gut tut . . . Wir Erwachsenen wissen es: baden ist gesund . . . baden erfrischt, nimmt die Müdigkeit, regt die Lebensgeister an . . . nach einem Bad haben wir das angenehme Gefühl des Gepflegtseins . . . wir möchten recht oft baden und dazu ist ein Gasbadeofen notwendig, der jederzeit, ob früh oder spät, ohne Vorbereitung, ohne Anheizen, sofort warmes Wasser spendet, soviel wir wollen . . . der billig arbeitet und sauber ist.

Wer einen

GASBADEOFEN
besitzt, wird öfter,
bequemer und billiger baden



wahl. Seine Malerei lebt motivisch vollständig in der Hirzellandschaft und dem häuslich-bäuerlichen Heimwesen. Sie ist erdnah und voll drängender Kraft. Ein malerischer Realismus von urwüchsig freiem Formdrang bezwingt die Wildnis des Krautgartens, die lastende Farbenfülle der Blumen, die Wald- und Felsnatur des oberen Sihltals. In der angriffigen Art, wie der Künstler die Nähe und die Ferne zu binden versucht, wie er rein malerische Formeln für die Vieldeutigkeit der Landschaftseindrücke erobert, das zeugt von starkem Wollen und intensiver, persönlich durchdachter Arbeit. Unter den figürlichen Arbeiten ragt das ausgezeichnete Bild der beiden stillbeschäftigten Mädchen hervor.

Im Kunstgewerbemuseum richtete der «Wirtschaftsbund bildender Künstler» die Grafa 2 ein. Nicht als heterogene Fachmesse wie letztes Jahr, sondern als künstlerische Ausstellung nach einheitlichem Programm. Freie Graphik in gesamt-schweizerischem Ueberblick, angewandte Graphik, Plakatwettbewerbe und Buchillustrations-Entwürfe sowie eine zusammenhängende Darstellung der Normungsbestrebungen bildeten das Thema.

E. Br.

Vortrag Gropius in Zürich

Die «Freunde der Internationalen Kongresse für Neues Bauen» eröffneten die Reihe ihrer Veranstaltungen mit einem Vortrag von *Walter Gropius*: «Bilanz des neuen

Bauens». Der Vortragende liess es sich angelegen sein, nachzuweisen, dass das neue Bauen von Anfang an der menschlichen Phantasie, der Schönheit, der Proportion, kurz der ästhetischen Seite alles Interesse entgegengebracht habe und dass eine nationale Differenzierung in dem als international verschrienen modernen Stil nicht nur möglich, sondern effektiv vorhanden sei.

Wir wissen, dass Gropius mit seinen Feststellungen recht hat, und dass es den modernen Architekten jederzeit auf das Menschliche angekommen ist, aber leider hat man das, was man selber tat, zugunsten einer kessen Schlagwortpropaganda unterdrückt und verschwiegen, weil es — zugegebenermassen — schwierig war, davon zu reden. Man hat jede freche Formulierung, die augenblickliche Verblüffungseffekte versprach, in den Kreisen des «Neuen Bauens» widerspruchslos hingenommen, und darauf wird die ganze Bewegung von ihren Gegnern nun behaftet. Wenn heute die theoretische Argumentierung des «Neuen Bauens» unter dem Druck der politischen Verhältnisse plötzlich umgestellt wird auf die «Hinwendung zum Menschlichen», wo wirkt das nach aussen unweigerlich als Rückzug, und der Vortrag Gropius machte denn auch den Eindruck einer etwas matten Verteidigung, in die die moderne Architektur nicht durch ihre Leistungen, sondern durch ihre ungeschickte Propaganda hineinmanövriert wurde.

p. m.

Tee in feuerfestem Jena^{er} Glas gereicht, verrät Kennerschaft und guten Geschmack

Feuerfestes JENA^{er} GLAS in reichhaltiger Formenauswahl in den Haushaltgeschäften zu haben
Druckschriften 146 und Auskunft kostenfrei von dem Vertreter für die Schweiz
OTTO HIRSCHMANN, ZÜRICH, Kornhausbrücke 5